

Neue Chefin Dr. Heike Matz

Ein Kind des Hauses und ein Kind der Stadt

Düren – Dr. Heike Matz wurde vor 55 Jahren im Krankenhaus Düren geboren. Seit Anfang des Jahres ist sie dort Chefin der Frauenklinik. Die Verbindung zum Krankenhaus Düren begann im Augenblick ihrer Geburt. Rückblickend lässt sich das durchaus so sagen. Dr. Heike Matz erblickte im Dezember 1962 das Licht der Welt, am Silvestertag. Selbstverständlich wusste damals niemand, dass dieses Baby 55 Jahre später einmal Chefin der Frauenklinik am Krankenhaus Düren sein würde. Wie denn auch. Das Krankenhaus und die Stadt gehörten und gehören einfach zum Leben der Chefin dazu. Dabei wäre es beinahe ganz anders gekommen.

„Mein Vater ist Ur-Dürener, meine Mutter kam ursprünglich aus Ostpreußen“, blickt die 56 Jahre alte Medizinerin, die seit Anfang dieses Jahres Chefin der Frauenklinik ist, zurück. Sie wuchs in Düren auf, ging dort zur Schule. „Die Dürener haben ein offenes und fröhliches Gemüt. Ich fühlte mich rundum wohl“, sagt sie. Und dennoch packte sie nach dem Abitur die Koffer, um in Freiburg ein Studium zu beginnen. Englisch und Chemie – auf Lehramt. Doch im dritten Semester änderte sich der Plan fürs Leben. In Aachen wurde ihre Bewerbung angenommen, sie zog in eine neue Stadt, wechselte die Universität und die Fachrichtung – und studierte fortan Medizin.

„Heute sage ich: ‚Zum Glück!‘, ist Heike Matz gewiss, ihren Traumberuf gefunden zu haben. Eine Karriere als Lehrerin wäre nichts für sie gewesen, ein Berufsleben in der Forschung wohl ebenfalls nicht. „Ich empfinde die vielfältige Arbeit der tätigen Medizin als sehr befriedigend“, sagt sie. Die Ärztin schätzt den Austausch mit Kollegen, den Krankenschwestern und Hebammen und die direkte Arbeit mit den Patienten. Anders formuliert: Die Chefin ist eine Frau der Praxis. Ihre erste Stelle als Ärztin im Praktikum trat sie übrigens am Krankenhaus Düren an, am 21. Januar 1991. Es dauerte nicht lange, da zog sie zurück in ihre Heimatstadt, in Sichtweite des Arbeitsplatzes. Der Traum der frischgebackenen Ärztin war es damals, Oberärztin zu werden. Dieser Traum ging 1996 im Krankenhaus Düren in Erfüllung, später



wurde sie Leitende Oberärztin. „Manchmal habe ich mir schon gedacht, dass ich über diese Flure schon eine Million Mal gelaufen bin“, beantwortet sie die Frage, ob sie nie mit dem Gedanken gespielt hat, sich außerhalb Dürens nach Alternativen umzusehen. Doch die Arbeit in der Ambulanz, der Gynäkologie, im Kreißsaal und auf der Wöchnerinnen-Station sei so abwechslungsreich, dass kein Tag dem anderen gleiche. Sie verschweigt nicht, dass es auch bei einer Arbeit im Krankenhaus Höhen und Tiefen gibt. „Ich versuche aber, Beruf und Privatleben klar zu trennen, nehme berufliche Sorgen nicht mit nach Hause“, erklärt die Chefin, warum es für sie kein Problem ist, in der Nachbarschaft des Krankenhauses zu wohnen. Wenn sie in der Stadt Mütter trifft, die ihren Kindern erzählen „Diese Frau hat dich auf die Welt gebracht!“, freut sich die Medizinerin über die Sympathie, die ihr entgegen schlägt. Mittlerweile kommen auch Mütter in das Krankenhaus, bei deren Geburt die Ärztin damals dabei war. Chefin der Frauenklinik hätte Dr. Heike Matz schon seit dem Jahr 2005 sein können. Mehrmals wurde sie von der Klinikleitung gefragt. „Ich fühlte mich anfangs fachlich noch nicht soweit, wollte noch mehr lernen. Später war es aus familiären Gründen nicht machbar“, blickt sie zurück. 2012 war ihr Sohn gerade drei Jahre alt. „Als mir die Krankenhausleitung und der Aufsichtsrat vergangenen Jahr die Chefinposition erneut anboten, waren die Rahmenbedingungen gut, da habe ich Ja gesagt“, freut sie sich, erneut eine Chance erhalten zu haben. Als Chefin möchte sie für Offenheit, Empathie und Gerechtigkeit

stehen – und in der täglichen Arbeit die Geburtshilfe und die Uro-Gynäkologie weiter voranbringen.

Wenn sie einmal keinen Dienst hat, ist sie gerne mit dem Fahrrad rund um Düren unterwegs, meditiert oder übt sich in Yoga. Sie begrüßt die jüngsten Veränderungen im Stadtbild und die Bemühungen, mehr „grüne Ecken“ anzulegen, die Stadt fahrradfreundlicher zu machen. „Es gibt noch viel zu tun, aber die Dürener arbeiten dran“, gibt sie zu Protokoll.